

Emotionen und Erinnerungen

„Blickwechsel“ in der Kunststation mit abstrahierten Werken

Von
HANSWERNER KRUSE
KLEINSASSEN

In der Kunststation Kleinsassen führt ein zweiter Rundgang durch die Ausstellung „Blickwechsel“ in die Welt der abstrahierten Malerei.

Möglicherweise sind die aus Syrien und dem Irak stammenden Künstler in ihren Werken auf der „Suche nach neuer Balance“, wie die Kuratorin Dr. Elisabeth Heil meint. Denn alle leben und arbeiten seit mehreren Jahren bei uns in einer anderen Kultur.

Übergang zur Malerei

Gleich im Eingangsbereich überraschen strenge Metallobjekte von Tareq Alghamian, die erst einmal wie Maschinen oder Messgeräte wirken, deren Funktion man ergründen soll. Doch es sind freie, geometrisch angelegte Skulpturen ohne Funktion. In ihnen versucht der Bildhauer, seine Wahrnehmungen der organischen oder unbelebten Umwelt zu zerlegen und wieder anders zusammensetzen. Diese Objekte vermessen gleichsam die uns umgebende Wirklichkeit neu und zwingen uns, das Alltägliche durch seinen – salopp gesagt – „stählernen Kubismus“ anders zu sehen.

Im Übergang zur Malerei finden sich dann tatsächlich gelegentlich geometrische Strukturen dieser Metallobjekte auf den erdfeinigen und emotionalen Gemälden Musafer Qassims wieder. Trotz seiner Abstraktionen tauchen darin durchaus vage erkennbare, aber verwischte oder verschwommene gegenständliche Gebilde auf. Der Künstler



Die Vielfalt der abstrahierenden Kunst ist derzeit in der Kunststation Kleinsassen zu sehen. Fotos: Hanswerner Kruse, Kunststation

fühlt sich dem Abstrakten Expressionismus verbunden, wie er sagt. Er arbeitet auf großformatigen Leinwänden die auf dem Fußboden liegen, um die er herumgeht und sie von allen Seiten mit mächtigen Gesten bemalt. Während er sich dabei zunächst mit Themen, die ihn aktuell bewegen, oder vergangenen Zeiten befasst, versucht er vor allem im Malprozess seine damit verbundenen Emotionen

künstlerisch auszudrücken. Es kommt beim Betrachten nicht primär darauf an, in Qassims Gemälden Wiedererkennbares zu suchen, sondern eher seine ausgedrückten Gefühle zu erspüren und in sich selber zuzulassen.

Tamin Sibais großformatige Bilder, die sich anschließen, sind teilweise ähnlich gegenstandslos wie die seines Kollegen, jedoch in ihnen sieht man Gesichter. Das sind keine

Pareidolien, also vermeintliche Gesichter, sondern bewusst geschaffene: Seine Erinnerungen an wirkliche Personen der Vergangenheit, die der Maler in seinen Arbeiten ausdrückt. Doch die Fragmente dieser Porträts werden durch die Gefühle des Künstlers im Gestaltungsprozess überlagert. Die üppigen, kräftig aufgetragenen Farben und ihre Strukturen bekommen dadurch eine starke Eigen-

dynamik. Wir Besucher können vielleicht die gefühlvollen Erinnerungen des Malers nachvollziehen, aber auch eigene Empfindungen durch die Anmutung der grellbunten Bilder zulassen.

Alle Objekte der drei Künstler haben keine bestimmte Bedeutung, keine verrästelten oder geheimen Botschaften, sondern sind offene Kunstwerke, die uns als Betrachtende herausfordern.



SERVICE

Die Ausstellung „Blickwechsel“ in der Kunststation Kleinsassen noch bis zum 26. Februar zu sehen. Öffnungszeiten: Donnerstag bis Sonntag von 13 bis 17 Uhr. Die Finissage findet am 26. Februar um 14 Uhr statt. Einige der Kunstschaffenden werden anwesend sein.

Berliner Ensemble in Landeshand

Anteile erworben

BERLIN

Das Land Berlin will das von Bertolt Brecht gegründete Berliner Ensemble als landeseigene Gesellschaft übernehmen. Dazu werde Berlin die bisher von Intendant Oliver Reese als privater Gesellschafter gehaltenen Anteile erwerben, kündigte Kultursenator Klaus Lederer gestern – dem 125. Geburtstag des Dramatikers – in Berlin an. „Das Berliner Ensemble ist eine Institution, die zu Berlin gehört wie kaum eine andere“, sagte der Linken-Politiker.

Das traditionsreiche Theater am Schiffbauerdamm im Stadtteil Mitte war 1892 mit „Iphigenie auf Tauris“ von Johann Wolfgang Goethe eröffnet worden. Brecht übernahm das Haus 1954 mit seinem sechs Jahre zuvor gegründeten Berliner Ensemble und benannte es entsprechend um. Nach dem Fall der Mauer wurde das DDR-Staatstheater 1992 in ein privatrechtliches Unternehmen umgewandelt. Die Regisseure Heiner Müller, Matthias Langhoff, Fritz Marquardt, Peter Palitzsch und Peter Zadek waren erste Gesellschafter.

In den folgenden Jahren durchlief das Haus eine wechselhafte Geschichte. Seit 2017 ist Reese als Intendant alleiniger Gesellschafter. Seinen Anteil von 50.000 Euro übernimmt nun Berlin für die Gründung der landeseigenen Gesellschaft. Lederers Pläne, die noch von Senat und Parlament bestätigt werden müssen, sind nicht mit weiteren zusätzlichen Kosten verbunden. Seit Saisonbeginn liege die Auslastung bei 96 Prozent.

Ein Leben voller Filmprojekte

Der Regisseur Carlos Saura ist 91-jährig gestorben

Von
EMILIO RAPPOLD (dpa)
MADRID

Carlos Saura galt als lebende Filmlegende. Der spanische Regisseur drehte aber nicht nur, er fotografierte, malte, schrieb Romane, inszenierte Opern – und redete seinem Land ins Gewissen. Nun ist er im Alter von 91 Jahren gestorben.

Noch im hohen Alter mochte Carlos Saura die Füße nicht hochlegen. „Ich kann einfach nicht stillsitzen“, sagte der legendäre spanische Filmregisseur Saura kurz vor seinem 90. Geburtstag Journalisten am Rande des Filmfestivals von San Sebastián, wo er 2021 einen neuen Kurzfilm präsentierte. „Man muss Projekte haben, sie hauchen einem Leben ein“, erklärte er damals.

Heute sollte Saura in Sevilla mit einem Goya-Ehrenpreis ausgezeichnet werden. Der Künstler arbeitete seit vorigem Jahr auch an einem neuen Projekt, einem mit Spannung erwarteten Film über Pablo Picasso, dessen Tod sich im April 2023 zum 50. Mal jährt. Das Vorhaben muss wohl aber jemand anders voll-



Der spanische Regisseur Carlos Saura, aufgenommen bei Dreharbeiten zu seinem Olympia-Film „Marathon, die Flamme des Friedens“. Foto: dpa

enden. Projekte – davon hatte Saura so viele, dass er locker 100 oder auch 120 Jahre hätte alt werden können, ohne dass ihm die Arbeit ausgegangen wäre. Seit den Anfängen im Jahr 1955 drehte er mehr als 50 Spielfilme und unzählige Kurzstreifen. In Deutschland war neben „Züchte Raben ...“ (1975) vor allem „Carmen“ (1983) ein Hit, ein Ballettfilm über eine Aufführung von Georges Bizets berühmter gleichnamiger Oper, der damals

ganz Europa in Flamenco-Fieber versetzte.

Musik- und Tanzfilmen waren die großen Leidenschaften des in Huesca unweit der Pyrenäen im Nordosten Spaniens geborenen Sohns eines Juristen. Er würdigte neben dem Flamenco, dem er mehrere Filme widmete, auch den Jota-Tanz seiner Heimat Aragonien, den argentinischen Tango oder den Fado aus Portugal.

Die Auszeichnungen flogen

dem Regisseur nur so zu. Zwei Mal bekam er in Berlin den Silbernen Bären (1966 und 1968), 1981 auch den Goldenen für „Los, Tempo!“. Er gewann mehrere Male den Goya, die höchste spanische Filmauszeichnung, in Cannes erhielt er unter anderem den Großen Preis der Jury 1976 für „Züchte Raben ...“, 1985 den Bafta-Award für „Carmen“ als besten fremdsprachigen Film und 2004 für sein Lebenswerk den Europäischen Filmpreis.

Saura war aber nicht nur ein Filmgenie, er war auch so etwas wie das soziale Gewissen seiner Heimat. Schon in seinen ersten längeren Filmen setzte er sich mit dem spanischen Bürgertum und der Franco-Diktatur kritisch auseinander. Der Mann, der von kommunistischen Filmemachern, deutschen Expressionisten, Neo-Surrealisten und vor allem von seinem über 30 Jahre älteren Freund und Lehrmeister Luis Buñuel beeinflusst wurde, war immer ein unermüdlicher Sozialkritiker.

Das Privatleben Sauras war ebenso bewegt wie das künstlerische und berufliche. Mit vier Partnerinnen zeugte er sieben Kinder. Unter anderem war er mit der US-Schauspielerin Geraldine Chaplin bis 1979 zehn Jahre lang liiert.

Trauer um Siegfried Heinrich

Leiter der Hersfelder Opernfestspiele

BAD HERSFELD

Der Musiker, Dirigent und Chorleiter Prof. Siegfried Heinrich ist im Alter von 88 Jahren verstorben.

In einem Nachruf würdigte Bad Hersfelds Bürgermeisterin Anke Hofmann und der Erste Stadtrat Gunter Grimm ihn als eine „seit Jahrzehnten überragende Persönlichkeit des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens unserer Stadt.“

Der in Dresden geborene Künstler studierte als ehemaliger Sängerknabe des Dresdener Kreuzchors zunächst Kirchenmusik und in Meisterklassen für Klavier und Dirigat, bevor er 1961 nach Bad Hersfeld zog. Von 1961 bis zum Jahr 2000 war Siegfried Heinrich als Kirchenmusikdirektor an der Stadtkirche Bad Hersfeld tätig.

1961 übernahm er zudem als Künstlerischer Leiter den Bad Hersfelder Festspielchor und die Hersfelder Festspielkonzerte. Seit 1980 leitete er mit dem Arbeitskreis für Musik die jährliche Oper in der



Hersfelder Stiftsruine.

Über mehrere Dekaden waren jedes Jahr jeweils mehr als 30.000 Besucherinnen und Besucher begeisterte Hörer der Festspielkonzerte und der Opernfestspiele.

Heinrich gilt als Initiator des Johann-Sebastian-Bach-Hauses in Bad Hersfeld. Das architektonisch und akustisch hervorragende Gebäude konnte 2004 errichtet werden. Seitdem steht das Johann-Sebastian-Bach-Haus Solisten, Chören und Orchestern aller Nationen zur künstlerischen Arbeit zur Verfügung. Siegfried Heinrichs künstlerische Bedeutung ging weit über die Stadtgrenzen hinaus. Er galt nach Meinung führender deutscher Feuilletons als herausragender Interpret der Musik vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Schon 1957 gründete er das Hessische Kammerorchester Frankfurt und das Studio für Alte Musik und Alte Oper. Seit 1974 stand er den Internationalen Bachtagen in Hessen und Thüringen vor.